

## An der Mulde hellem Strande

Nach Roßwein kommt, wer Leipzig Richtung Osten verläßt und rechts abiegt. Oder aber aus Dresden gen Westen zieht und dann links abbiegt. Die dritte, landschaftlich schönste Anfahrt hat aber, wer südlich aus Zwickau anreist. Dort hat man sich für die lange Strecke im Johannisbad frisch gemacht, steigt direkt am Bad ins Bötchen und schippert die Mulde flussabwärts. Auf halber Strecke müsste man dann scharf rechts, um von der Zwickauer Mulde in die Freiburger Mulde zu gelangen. Dann spart man sich die letzte Staustufe, legt am linken Ufer an und ist angekommen: am Stadtbad Roßwein.

Wie viele alte Badeanstalten wurde auch diese an einem fließenden Gewässer errichtet. So konnte der Austausch des noch nicht gechlorten Wassers einfach vonstatten gehen, und auch die Kohleanlieferung per Schute war effektiver als mit dem Fuhrwerk.

Wer nun also das Ufer erklimmen hat, steht vor der hellen streng symmetrischen Fassade des Bades. In blauen Lettern lesen wir über dem Eingangsportal 'Stadtbad Roßwein – erbaut 1897'. Hier kann man guten Gewissens stutzig werden: denn die schmucklose Fassade mit dem in roten Werkstein gefassten Portal passt architektonisch eher in die Zwanziger Jahre als in den Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Diesen scheinbaren Widerspruch behalten wir im Hinterkopf und gucken mal, was uns im Bad erwartet. Das Foyer: hell, freundlich, funktional; hier ist alles modern eingerichtet, nichts Altes weit und breit.

Und die Schwimmhalle? Ja, da ahnt man: eine so kleine Halle, ein so kleines Becken würde heute allenfalls als Lehrschwimmbecken zusätzlich gebaut. Weiß gekachelte Wände, Längs- und Stirnseite sind mit einer Galerie versehen, darunter eine bunt gemalte Unterwasserwelt. Die gegenüber liegende Längsseite mit ihren bodentiefen Fenstern lässt viel Sonnenlicht herein. Die Decke liegt leicht gewölbt. Auffällig noch die die Galerie stützenden schmalen Säulen, fein profiliertes Metall mit ornamentierten Kapitellchen.

Diese Mischung aus erkennbar älterer Struktur und neuerem Um- und Zubau läßt sich nur mit einem Blick in die reich bebilderte und detailreiche Chronik des Stadtbades aufdröseln. Zum hundertsten Geburtstag bekamen Stadt und Bürger eine in blau gefasste Geschichte ihrer Badeanstalt geschenkt: *100 Jahre Stadtbad Roßwein 1897-1997*. Hier kann man nicht nur die Aufs und Abs der deutschen Geschichte im Spiegel des Stadtbades wiederfinden – die eingefügten Bilder der Fassade wie auch der Halle zeigen sehr anschaulich die großen baulichen Veränderungen und erklären das heutige Erscheinungsbild.

Am 10. Oktober 1897 eröffnete der Bürgermeister das neu geschaffene Stadtbad. Besonders erwähnenswert war ihm, dass Roßwein als erste sächsische Kommune eine städtische Badeanstalt finanziert und gebaut habe. *"In den anderen Städten sind die Badeanstalten Privatunternehmungen, auch nur vereinzelt so praktisch ausgestattet wie die unsrige, und so geht Roßwein bahnbrechend in dieser Beziehung voran"*. Auch die Tatsache, dass Roßwein als erste Kleinstadt im Königreich Sachsen ein Hallenbad baute, wird ausdrücklich erwähnt. Langsam, aber stetig nahmen die Roßweiner ihr neues Bad in Besitz. Die Chronik sagt uns, dass die Besucherzahl in der ersten Woche bei 841 lag, in der dritten Woche schon auf 1074 hoch geschwungen war, der Frauenanteil hatte sich dabei bereits von ca. 10 auf nun 20 % erhöht. Bei rund 7000 Einwohnern war das kein schlechter Schnitt.

Was bekamen die Roßweiner denn nun geboten? Zuvörderst ein witterungsunabhängiges, ganzjährig beheiztes Schwimmbecken. Das war ein Knaller!

Denn Baden war bis zur Eröffnung des Stadtbades nur open-air in der Mulde möglich. Um das Baden sicherer (und schicklicher) zu machen, war in den 1890iger Jahren an ihren Ufern eine Flußbadeanstalt errichtet worden. Doch ein starkes Unwetter ließ das Flüsschen zu einem Strom werden, der die Badeanlage zerstörte.

Nun ging man also in die Schwimmhalle! Zwar gab es auch Dusch- und Wannenbäder sowie Kasten-Dampfbäder, die Attraktion jedoch war das 13 x 8,5m große Bassin sogar mit Sprungbrett. An der hausseitigen Längsseite der Halle gab es Umkleidekabinen, darüber

ebenfalls. Die kleine Galerie wurde damals durch die heute noch vorhandenen dünnen Säulen gestützt. Gegenüber waren kleine Oberlichter, die sparsames Tageslicht einließen. Da kamen, das ist zu vermuten, der Löwenkopf-Wasserspeiher, die Wandbemalung an Stirn- und Fensterseite sowie die dekorative Holzdecke nur bei ordentlich Sonnenschein richtig zur Geltung.

Der neu gegründete *Schwimm-Klub Roßwein von 1898* sorgte mit regelmäßigen Veranstaltungen für (Schwimm-)Kultur im Bad. So erfahren wir vom *Öffentlichen Schauschwimmen* am 30. April um 2 Uhr nachmittags, musikalisch untermalt von der *hiesigen Stadtkapelle*. Das Programm sah unter anderem vor: *Schulsprünge, Kürsprünge, Reigenschwimmen, Wettschwimmen (6 mal die Bahn gleich 75 m. Hierbei ist jede Schwimmart erlaubt.)* Kultureller Höhepunkt war aber sicher die Aufführung *Ein Abenteuer im Seebad* dargeboten als *Schwank im Wasser*.

Doch leider trübte die Freude am neuen Stadtbad schnell ein: durch mangelnde Belüftung wies die Decke bereits zwei Jahre nach Eröffnung Schwammbefall auf. Da das Problem sich durch kleinere Reparaturen nicht beheben ließ, wurde die Schwimmhalle 1906 umfassend erneuert. Die hölzerne Deckenkonstruktion verschwand und erhielt die heute noch vorhandene leicht gewölbte Form. Hinzu kamen eine weitere Treppe und eine zusätzliche Galerie an der Stirnseite – auch diese Elemente gibt es bis heute.

Im Ersten Weltkrieg waren die Menschen mit Überleben beschäftigt – das Bad wurde geschlossen und diente als Depot für Kohlrüben.

Nachdem die ersten Wirren der jungen Demokratie und die Inflation überstanden waren, gingen die Besucherzahlen steil nach oben. Der 1922 eingeführte verpflichtende Schwimmunterricht in den Schulen bescherte dem Bad eine ganz neue Nutzergruppe. Außerdem bot Roßwein nach wie vor das einzige Hallenbad im näheren Umkreis. Und dann waren da ja noch die *Werbewochen des Stadtbades Roßwein*, eingeführt vom neuen Betriebsinspektor Jahn. Der sorgte durch Themenwochen mit einem pfiffigen Marketingkonzept für ein allzeit volles Becken.

Trotz gestiegener Besucherzahlen blieb die Badeanstalt dennoch das Sorgenkind der Stadtväter, da, wie immer beim öffentlichen Badebetrieb, die Preise sozialverträglich gehalten werden mussten bei gleichzeitigem nötigen Sanierungsbedarf. So stand das Haus Mitte der 20er Jahre auf der Kippe: *gänzliche Einstellung oder umfassende Erneuerung*.

Warum dieser Relaunch mit einem nahezu gänzlichen Verlust der bauzeitlichen Gestaltung einher ging, bleibt unklar. War es die veränderte Ästhetik der neuen Sachlichkeit oder steckten die Baumängel in der alten Struktur? Jedenfalls erhielten Schwimmhalle und Außenfassade eine völlig neue Gestalt.

Die bauzeitliche Fassade von 1897 war ein Kubus mit Hochparterre und Obergeschoss und einem nur eingeschossigen Anbau gewesen. Sehr dezente Schmuckelemente fanden sich nur vertikal zwischen den hochrechteckigen Fenstern; zwei Ziersimse gliederten horizontal die Glattputzfassade. Ins Gebäude gelangte man durch eine Tür, kaum größer als die eines Wohnhauses. Ein wenig Zierrat hatte die Badeanstalt dann doch bekommen: über dem Mittelteil mit dem Eingang verriet ein Dachaufsatz mit kleinen Türmchen, dass es sich bei dem streng wirkenden Bau um das *Stadtbad* handelte nebst dessen Baujahr 1897.

Nach dem Umbau in den Goldenen Zwanzigern erstrahlte das noch gar nicht so alte Bad in neuem, modernem Glanz! Die Fassade hatte einen hellen Anstrich bekommen, die vertikalen Gliederungen waren eingeebnet, die breiten Fensterbänke verschwunden, die langgezogenen Fensterfronten lediglich durch Ziersimse aufgelockert. Jedoch hatte man den mittleren Bauteil zu einem würdigen Eintrittsportal bis ins Hochparterre vergrößert und mit dem heute noch vorhandenen roten Werkstein umrandet. Die Fenster dieses nun prägnant gestalteten und hervortretenden Mittelrisalits waren mit Gitterelementen versehen, über dem Portal ein gleichartiger Zierfries. Ein weiterer Fries umlief das Gebäude unterhalb des Flachdaches. Die Inschrift *Stadtbad* war geblieben, wenn auch in anderer Schrift; das Baujahr dagegen war

verschwunden. Nun wurde auch das Dach genutzt; getreu dem Motto Licht, Luft, Sonne konnte hier oben ein Luft- oder ein Sonnenbad genommen werden.

Auch im Schwimmbad hatte die Moderne Einzug gehalten. Aus der etwas düsteren fabrikartigen Halle mit an den Wänden offen liegenden Heizschlangen war ein lichtdurchfluteter heller Raum mit verschiedenfarbig gefliesten Wänden geworden; die zuvor aus dunklem Holz gefertigten Umkleidekabinen waren nun modernisiert und erstrahlten in hellem Design.

Nun gut, der löwenköpfige Wasserspeier mit Sitzgelegenheit hatte leider auch dran glauben müssen. . . Dafür war aber ein nicht minder schöner Trinkbrunnen an der Stirnseitenwand geschaffen worden.

Dem rundum erneuerten Bad ging es so gut, dass sogar ein Lieferwagen für die Dampfwascherei angeschafft wurde. Ein Foto zeigt uns den stolzen Fahrer in seinem flotten Automobil u. a. mit der Aufschrift '*Fernruf 88*'. Hier konnte man also fernsprechend anfragen, ob Chemisette oder Weißwäsche schon schrankfertig waren.

Allein – auch diese Hoch-Zeit war nicht von langer Dauer! Zuerst schnappte das neu gebaute Stadtbad Döbeln Roßwein die Badegäste weg, dann kam der Krieg, dann die DDR-Mangelwirtschaft und der Zahn der Zeit nagte weiterhin kräftig an der nun fünfzig Jahre alten Badeanstalt.

Anfang der 60iger Jahre stand abermals eine Generalsanierung an: Dach, Mauerwerk und Bäder wiesen massive Feuchtigkeitsschäden auf, die Elektrik galt als nicht mehr betriebssicher. Eine Schließung kam, so der Chronist, auch wegen des anstehenden 15. Jahrestages der DDR 1964 nicht in Frage. Nicht nur die finanziellen Mittel für die Instandhaltung waren dabei das Problem, auch die Beschaffung geeigneter Materialien etwa von Wand- und Bodenfliesen war nur mit viel Improvisation möglich.

So wurde nur das Nötigste gemacht, die schicke Reformarchitektur-Fassade hatte im Laufe der Jahre jedwedes Zierelement eingebüßt, nicht mal mehr die Stadtbad-Inschrift war geblieben. Wieder mal stand es schlecht um die nun wirklich in die Jahre gekommene Schwimmhalle.

Aber dann – kam die Wende, im buchstäblichen Sinne!

Satte 2,4 Mio DM kostete die Rundumerneuerung von Baustatik, Dach, Wasser-, Licht-, - und Heizungstechnik sowie das neue Fundament des Schwimmbeckens. Zwei Jahre dauerten die Bauarbeiten, am 12. März 1994 wurde feierlich wieder eröffnet.

Aber wer dachte, nun würde das Bad sorglos in die Zukunft sehen können, hatte nicht mit der Jahrhundertflut im August 2002 gerechnet. Die sonst friedliche Mulde verwandelte sich abermals in einen reißenden Strom und setzte das Stadtbad direkt an ihrem Ufer 2 m unter Wasser. Doch die alte Dame überstand auch diese Unbilden, wurde nochmals generalüberholt und auf den neuesten technischen Stand gebracht und im Folgejahr begann wieder der Badebetrieb

Das Stadtbad ist denkmalgeschützt. Zwar gibt es nur noch wenige bauzeitliche Elemente, sieht man von der Grundkonstruktion der Schwimmhalle wie der Außenfassade ab. Da aber die ortsgeschichtliche Bedeutung der einzigen Badeanstalt in der Stadt unbestritten ist, hier praktisch jeder Roßweiner Schwimmen gelernt hat und die Bürger sich für den Erhalt des Gebäudes eingesetzt haben, hat die Denkmalbehörde das Stadtbad Roßwein als erhaltenswertes Kulturdenkmal anerkannt.

Text: Monika Gähler

Literatur: 100 Jahre Stadtbad Roßwein 1897-1997, Matthias Wolf 1997, hieraus auch die zitierten Textstellen  
Denkmaldokument Obj.-Dok.-Nr. 09205987